

Dd

3363 d

AB

80786



ZR

Ernlichkeit 3

Baldern

Wiederholung





III, 1754.

Balladen

von

Mahler Müller.



Mannheim, 4
bei C. F. Schwan, Kurfürstl. Hofbuchhändler
1776.

[Friedrich Müller]

(Col. v. G. Fr. Ledes?)



Q 1, 1422

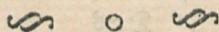
Das
braune Fräulein.

Laßt an dem Stock die Lysie
Laßt Kiof' und Holderblüth,
Am Stengel holde Mädchen,
Und horchet meinem Lied.

Ich sing zerrissner Treue
Verlassner Liebe Schmerz —
Euch schmelzen zarte Klagen
Das wehmuthsvolle Herz.

Und du aus tausend Mädchen
Die frömmste höre du,
Des braunen Fräuleins Klagen
Und ihrem Jammer zu.

Es heb dein junges Herzchen
Verborgen jeder List;
Dein junges fühlend Herzchen
Das ganz nur Unschuld ist.



Wenn durch die bange Saite
 Des Fräuleins Seufzer steigt
 Des Fräuleins das an Treue
 Dir holdem Schätzchen gleicht.

O wenn von deinem Auge
 Auch nur ein Tränlein fiel —
 Bekrönt wär denn, geheiligt
 Wär denn mein Saiten - Spiel.

Dort sitzt an einer Eiche
 Das Fräulein in dem Noos;
 Viel helle Tränen rinnen
 Herab in ihren Schoos;

Dreimal schickt Sie den Knaben
 Zur hohen Burg hinan,
 Zum Führer blauer Greiffen
 Dem schönsten Rittersmann,

Die Sonne eilt, Sie harret
 Lang unter Glut im Thal
 Wo bleibstu holdes Ritter
 Du Trost in meiner Qual —

Doch

S O S 6

Doch seht die Zweige beben
Es rauschet um den Bach
Mein Ritter kommt, du bist es
Geliebter Heinrich ach!

Geflügelt springt Sie, hängt
An seinen Nacken sich
Küßt froh die braunen Wangen
Und weinet bitterlich.

Wo bliebstu meine Ruhe
Mein bester Trost so lang
Lang harrt ich dein im Thale
Ach auf der Aue lang.

Denk unsre stille Liebe
Ist jedermann bekannt
Mich stossen meine Freunde
Hinweg mit harter Hand.

Schütz du mich holder Ritter
Mich die ich elend bin,
Dir gab ich meine Liebe
Ach alles gab ich hin.

„Sey ruhig spricht der Ritter
 „Nur ruhig bis zur Nacht
 „Neun Schlösser hat mein Vater
 „Betührt und wohl bewacht.

„Reißt mit mir in das Schönste
 „Von allen, ausgeschmact
 „So bald vom Sternen Himmel
 „Die Nacht herunter blickt.

Sollt ich im Dunklen fliehen,
 O Rittersmann mit dir;
 Im Angesicht der Sonne
 Schwurstu einst Treue mir.

O führ vor allen Augen
 Im Hochzeits Kranz beblümt,
 Mich aus der Jungfrau Kammer
 Wies Liebster sich geziemt.

„Ha! stolzes Fräulein glaubstu
 „Mit Music sollt ich dich
 „Aus deiner Kammer führen
 „Als eine Braut für mich?

„Den Blumen-Kranz dir flechten
 „Um das gelockte Haupt;
 „Dem Mond zur Seit' zu stehen
 „Ist Sternen nur erlaubt.

„Swar du bist süß und lieblich
 „Wie Frühlings Sonnenschein
 „Doch von dem feinsten Golde
 „Sieh hier ein Ringelein.

„Es funkelt in der Mitte
 „Ein doppelter Rubin
 „Ein Bild der warmen Lippen
 „Der jungen Kaugräfin.

„Die mir mit ewger Treue
 „Ihn zum Geschenk heut gab;
 „Vom Thurme holdes Fräulein
 „Blickt Sie nach mir herab.

Was lieber holder Ritter
 Schreie hier das Fräulein?
 O bey dem hohen Himmel!
 Diß kann nicht möglich seyn.

Nich! mich wiltu verlassen
 Verlassen nun, ach Gott!
 Dein armes braunes Fräulein
 Zu aller Menschen Spott.

Nein nein es ist nicht möglich
 Daß du mich so betrübst
 Hast doch so oft geschworen
 Daß du mich ewig liebst.

Wirf in die tiefste Fluthen
 Den falschen Ring von dir —
 Laß, laß mich ihn zerreißen
 Den Ring, den Ring gib mir!

„Den Ring? daran denk niemals
 „O zartes Fräulein
 „Gleich Zwilling's-Brüder stehen
 „Zwey Schlösser an dem Rhein.

„So lang an meinem Finger
 „Der Ring blinkt sind sie mein;
 „Drum bitt ich dich o Fräulein
 „Stell alles Klagen ein.

„Was

„Was hilfts, daß ich geschwohren
 „Dein Weinen kommt zu spät
 „Der Wind hat drein gesauert
 „Hats alles weggeweht.

„Sieh bistu mir zu willen
 „Du zärtliche Jungfrau
 „Solst blühen und gedeihen
 Wie Blumen voller Thau.

„Du wohnst in einem Schlöfchen
 „Schön wie ein Schloß der Lust,
 „Dein Gast bin ich fein öfters
 „Verweil an deiner Brust

Und voller Gram und Jammer
 Dreht sich das Fräulein um:
 Du raubst mir meine Ehre
 Mein einzig Eigenthum.

Und wilst mich nun verstoßen,
 Mich die so schmerzen wund
 Dich ewig zärtlich liebet,
 Dem Himmel ist es kund.

Hab ich gleich keinen Vater,
 Kein Bruder, der die Schmach,
 Die du mir giebst könnt rächen,
 So wirds der Himmel, ach —

Doch für dich will ich beten,
 O Jüngling höre mich!
 Laß von der reichen Gräfin,
 Sie liebt dich nicht wie ich —

Ach! wälz nicht neue Schmerzen
 Auf mich, die jammervoll
 Die Schmerzen einer Mutter
 Ohn dir bald fühlen soll.

So schluchzet Sie und senket
 Sich vor Ihm hin aufs Knie,
 Es nickt die dunkle Eiche
 Und säufelt sanft auf Sie.

Durch ihre Locke seufzet
 Das Windchen hin, und späht
 Der Blume nach, die thauicht
 Von ihren Tränen steht.

Ach

Ach deine zarte Klagen
 Nährt alles, Fräulein —
 Schwellt auf die heilschre Quelle
 Erweicht den Kieselstein.

Nur Er, der harte Ritter
 Schenkt dir nicht einen Blick,
 O ruft Sie, eh du scheidest,
 Sieh noch einmal zurück.

Ach von mir Tiefgekränkten
 Geh nicht mit Zorn erfüllt
 O Ritter wenn du grausam
 Mich nicht mehr lieben wilt.

Noch einmal diese Stimme,
 Die sonst das Herz mir band,
 O reich mir noch zum letzten
 Zum letztenmal die Hand.

Denn geh zu deiner reichen
 Geliebten Gräfin hin,
 Vielleicht wird dich es reuen,
 Wenn ich gestorben bin —

Du weinest schon mein Mädchen
 Wisch nicht das Tränlein ab,
 Mehr als die reichste Perle,
 Die Indien je gab,

Schmückt Sie die warme Wange
 Schmückt Sie dein schönes Aug,
 Wie lieb' ich diese Träne
 Am Seelen vollen Aug'.

Ja Mitleid, süßes Mitleid
 Vom Himmel stamst du nur,
 Vom Angesicht des Schöpfers
 Stahst dich einst die Natur.

Des wilden Herz ist grausam,
 Der befre Mensch allein
 Kann tragen fremden Jammer,
 Kann fühlen fremde Pein.

Laß, laß die Thräne rinnen
 Bald stürzet Sie hinab
 Lockt tausend goldne Schwestern
 Zu deinen Schoos herab —

Der

Der milde Ritter gehet,
 Er geht betrachtet nicht,
 Wie nun am Felsen ringend
 Des Fräuleins Herz zerbricht.

Stumm sitzt Sie an der Erde,
 Schaut bang den Himmel an;
 Ach Er geht fort, ich Arme
 Was soll ich fangen an —

Die Du an meinem Herzen
 So süß und sanfte ruhst,
 Du Zeuge meiner Treue,
 Daß du mit welken mußt.

Doch besser noch es decket
 Ach dein und meine Schand
 Ein einziges Grab auf ewig
 Im kühlen weichen Sand.

Einst kämest du erwachsen:
 Wo, Mutter, ist der Mann
 Den ich soll Vater nennen
 Hab ich kein Vater dann?

Ver.

Verstossen sagt ich weinend
 Bistu o Söhnelein —
 Er liegt in andern Armen
 Nennst andre Kinder sein!

Dann würdestu durchdrungen
 Von Schaam und Haß auf mich
 Und meinen Wehen suchen,
 Die einst geböhren dich.

So schluchset Sie und stürzet
 Voll zärtlichem Gemisch
 Von Mäseley und Liebe,
 Ins dunkelste Gebüsch.

Wie eine trübe Quelle
 Durchs Klippen-Noß nun bang
 Zum schwarzen Thale flüchtet
 Im schwermuthsvollem Drang.

Wo sie nur irret, fühlstet
 Des Schäfers horchend Ohr
 Am seufzenden Gemurmel
 Vom Weydenbusch hervor.

So fliehet Sie drey Tage
 Am vierten steht Sie still:
 Hier ist es wo ich ruhen
 Und wo ich sterben will.

Hier unter dieser Buche
 Wo oft bey der Natur
 Beym Himmel selbst der Falsche
 Mir Lieb und Treu beschwur.

Einst kommt er mit der Liebsten
 Die er nun zärtlich küßt
 Vielleicht zu meinem Grabe
 Und fraget wem es ist.

Weht Lüftchen wehts gelinde
 Das es das meine sey
 Das Grab des braunen Fräuleins
 Die vor ihn starb aus Treu.

Sie schweigt. Da fällt vom Hügel
 Ein heller Glockenschall
 Ein frohes Lermen hallet
 Zurück durchs ganze Thal.

Vom

Von hohen Thürmen flosse
 Der Harfen Silberklang
 Zum Hochzeit-Fest der Gräfin
 Und ihrem Brautgesang.

Auch rühmten die Trometen
 Des Heinrichs stolze Fier
 Der siegreich sich bezeigt
 Im adlichen Turnir.

Der Elze gleich die stürmisch
 Ein Regen niederschlägt
 Sitzt hinter dunklen Nesten
 Das Fräulein unbewegt.

Gott dieses war sein Name
 Bis seiner Stimme Ton —
 Du freust dich holder Ritter
 Und ach ich sterbe schon.

Ach Ach Dein Mädchen sinket ?
 Vielleicht denkst ihrer nie
 Vielleicht daß du Sie suchest
 Und nimmer findestu Sie —

So seufzet Sie, und blicket
Zur hohen Burg, und schweigt.
Ihr braunes Auge dämert,
Ihr Rosen-Mund erbleicht.

Viel goldne Thränen blinken
Herab in ihren Schooß,
Noch einmal seufzt Sie, Heinrich!
Und sinkt ins weiche Moos.

Du fällst o braunes Fräulein
Ein Opfer deiner Treu.
Schleicht Särtlichste der Winde
Vom Blumenthal herbey.

Fast auf das letzte Tränlein,
Das ihr im Auge blinkt,
Und tragts zum Stern der Liebe,
Das tief in Trauer sinkt.

Ihr aber Mädchen höret
Das schreckliche Gericht!
Lang weißt des Himmels Rache,
Doch ewig weißt Sie nicht.

S O S

Der wilde Ritter siset
Am hochzeitlichen Mahl,
Zwar Freuden in den Augen,
Im Herzen Angst und Quaal.

Ach denkt er: die Verstoßne
„Wo mag sie jezo seyn,
Ihr Auglein Thränen gießen,
„Wo jammert Sie allein —

Ach! hab Sie doch betrogen.
„Ihn peinigt Angst und Quaal
„Zerreißt die Hochzeits Kränze
Und schieht hinab ins Thal.

Umsonst der Freunden Flehen,
Der Gräfin banger Blick,
Sein Fräulein sieht er liegen
Und schreyt und schlägt zurück.

„Ist's todt das sanfte Händlein
„Das freundlich mich umschlang?
„Ha! todt das zarte Herzlein
„Das denn für Freude sprang.

Ja

„Ha! Freunde, seht ihrs Freunde?
 „Mein erstes Weib liegt dort
 „Erblasset, wenn ihrs höret,
 „Ich, Ich hab Sie ermordt —

„Was soll ich länger schweigen,
 „Berreißt mich innerer Schmerz,
 „Ihr brach ich Lieb und Treue,
 „Und dieses brach ihr Herz.

„Vollends nun Höll und Teufel!
 Er kniet auf die Erd,
 Sieht wild und voller Feuer
 Sein scharfgeschliffnes Schwert:

„Verschmettet falsche Herzen
 „Und Untren Donnerkeil!
 „Hinweg aus meinen Augen,
 „Die Hölle bleibt mein Theil —

„Ja süßes sanftes Mädchen
 „Aus Treue starbstu ach!
 „Muß grausam dir nun folgen,
 „Dein Geist der winket nach —

* * *

Amor und seine Taube.

Mit Amorn steigt
Ein Täubchen dort,
Vom weichen Schooß Eithereus,
Allein ist sie
Des Knaben Lust
Und tranlichste Gespielin.
Noch sitzen Sie
Am Rosenstrauch,
Und schwätzen miteinander.

Taube.

Sag, liebestu
Dein Täubchen noch,
Mein goldig kranker Amor?
Und wenn es einst
Erblaffen muß,
Wirstus auch nicht vergessen
Dein Täubchen? mich,
Die ich so treu
So zärtlich treu dich liebe.
Diß schneidet mir
Denk ich daran
Ins Herzchen tiefe Wunden.

Amor.

Amor.

Schweig Schwägerin,
 Wie könnt ich doch
 Du Liebe Dein vergessen!
 Dich zärtlichste
 Dich freundlichste
 Von allen meinen Tauben.
 Komm hüpf' schön
 Auf meine Brust,
 Komm wölb' die seidne Flügel,
 Und schnäbel mich,
 Sehn Küßchen — ich
 Geh treu sie dir zurücke.

Taube.

Geh küße nicht —
 Du liebst mich nicht,
 Du Kleiner hast gelogen,
 Ich liebe dich,
 Ich — Amor, ich
 Bin dir nur treu gewogen,
 Ach gerne trag
 Ich deinen Pfeil



Und deinen Silberbogen!
 Doch einst wirstu
 Vergessen mich,
 Vergessen mich im Grabe.
 O Kleiner geh,
 Kein Küßchen mehr,
 Laß, laß mich lieber weinen.

Amor.

Ha! Lose du,
 Versteckestu
 Den Schnabel in den Flügel?
 Gleich küsse mich,
 Ich schlage dich,
 Ich binde dir die Flügel.
 Wilt Amorn nur
 Betrüben du,
 Als liebt er dich nicht immer
 Kennst gar zu wohl
 Mein treues Herz,
 Du lose kleine Taube!

Taube.

O schlage nicht
 Mich Jammernde,

Mein

Mein goldig krauser Amor
 Ey liebes Kind!
 Mich peinigt's so
 Im Wachen und im Schlummer.
 Kein Blümchen sinkt,
 Ich denk daran
 Kein Tröpflein von der Lybie.
 So sink ich einst
 So fall ich einst
 So lieg ich einst vergessen.
 Du schwingst dich hin
 In alle Welt
 Bis zu dem Götter Sale,
 Fliegst fern und fern
 Von Stern zu Stern,
 Und ich lieg tief im Thale
 Denkst nimmermehr
 An mich — indes
 Mein armes Herzchen modert,
 Diß Herzchen treu,
 Das Dich nur faßt,
 Diß Herzchen, lieber Amor
 Vergessen ach!
 Von dir ach! ach!
 Du allerschönster Knabe.

Amor.




Halt Liebchen ein,
 Halt Schätzgen ein
 Mit diesen Trauer = Klagen,
 Halt Täubchen ein,
 Mein Herz zerschmilzt
 Ich kanns ja nicht ertragen:
 Glaubts nimmermehr
 Und nimmermehr,
 Kann deiner Ich vergessen,
 Nicht Sonn und Mond,
 Nicht Jahr und Tag
 Soll mir dein Bild verlöschen,
 Und soltestu
 Ach! soltestu
 Erlassen einst, Du Liebe!
 Dann weint ich laut,
 Dann schluchst ich bang,
 Dann wolt ich nicht mehr leben
 Im Myrten Hayn,
 Wo Venus schläft
 Bey roth und weissen Rosen
 Begraben dich
 Gar sanftiglich,
 Ein Grabmal Dir erbauen

Und

Und Morgens dann
 Und Abends dann
 Bey deiner Urne weinen,
 Und Weischen süß
 Und Liljen zart
 Auf deinen Leichnam streuen
 Zur Ehre dir
 Der Zärtlichsten
 Und treuesten aller Tauben.

Taube.

Du liebes Kind —
 O liebster Schatz
 Den ich einst muß verlassen,
 Ach! könnt ich doch
 Im Grabe noch
 Dein holdes Antlitz schauen!
 Ein andre trägt
 Die Pfeilen einst,
 Mit andern wirstu spielen,
 Dich Mündlein süß
 Die Wange zahrt
 Wird eine andre küssen,
 Wird sitzen hier




 Auf deiner Brust,
 Wo ich so gerne schlummer.
 Schlägt freundlich Dir
 Die Flügel auf,
 Scherzt auch mit deiner Locke.
 Fliegt neben dir,
 Wie ich gethan,
 Küßt streichlend dich — ach wehe!
 Verzweifeln muß,
 Ach denk ich dran,
 Ja ja ich muß verzweifeln.

Amor.

Auf dieser Welt
 Kein Täubchen mehr
 Bistu für mich verlohren,
 Auf dieser Welt
 Kein Schätzgen mehr,
 Das schwör ich bey den Sternen
 Solch Treue gibts
 Auf Erden nicht,
 Im Himmel nicht, als deine.
 Solch Herzchen giebt's
 Auf Erden nicht,

Im

Im Himmel nicht, als deines.
 Schön saß ichs auf
 In rothes Gold
 In köstlich Gold und Perlen,
 Und trag es stets
 Auf dieser Brust,
 Wo du so gerne schlumerst,
 Damit ich, wo
 Ich schwöb und bin,
 Mög alle Zeit gedenken
 An dich, o Du
 Die Zärtlichste
 Und treueste aller Tauben!

So schwuren Sie,
 Und Amor drückt
 Sein Läubchen sanft und streichelts,
 Da girret's froh,
 Da sinket ihm
 Das Tränlein aus dem Auge.
 Entzückt hüpfst
 Auf Amors Brust,
 Und flügel um den Knaben.

Noch

Noch steigen Sie
In blauer Luft,
Es steht sie Venus steigen,
Erweicht wird Sie,
Süß nicket Sie
Unsterblichkeit dem Läubchen.



Genovesa im Thurne.

(Das Innere eines dunklen Thurnes — Genovesa sitzt in Ketten mit ihrem Kinde auf'm Stroh — Golo schließt die Thür auf.)

Golo.

Zu dir komm ich gegangen
Am schönsten Frühlings Tag,
Wiltu nicht mein Verlangen
Heut stillen, Liebchen sag?

Fröhliche Vögel pfeifen
Auf Blüthen reichem Zweig,
Mehchen springen und streifen
Voll Muths am blumichtem Teich.

O wie sprudelt die helle
Klare duftende Quelle
Durch Moos und bogicht Nied,
Wie schlagen wie klagen
Auf Rosen getragen
Sinken ihr brünstig Lied.

Auf

Auf Genovesa meine Wonne!
 Alles springt, singt, lacht,
 Alles wiebelt, liebelt und schmacht,
 Nur du liebst Kerkers Nacht,
 Verbannest Scherz und Sonne.
 Wirstu denn stets versagen
 Linderung meiner Noth,
 Soll ich alleine klagen,
 Unter Blumen im Frühlingsthal?

Im Fels durchhost Winternacht
 O' Turteltaubchen, denkt sich frohen
 Mayn,
 Süße Träume voll Frühlingspracht,
 Führt Amor unter Rosen erwacht,
 Bald in ihr Nestchen ein.
 Geregt vom lenzischen Triebe
 Girtt sie nun schnäbelnd im Noos,
 Vergißt all Kummer in ihres Laubers
 Schoos,
 Ist dem nicht so meine Liebe?

(Er läßt auf Genovesens Schoos einen Blu-
 menstrauß fallen.)

Komm wollen im Garten
 Lust wandlen gehn,

Tul-

Tulpen mancher Arten
 Flora mahlen sehn,
 Gerne wollt ich sterben,
 Könt ich mir
 Deine Lieb erwerben
 Aller Frauen Zier.

Genovefa.

Meine Liebe erwerben!
 Falscher Rittersmann
 Sieh mich nicht an
 Sonst muß Scham meine Wangen fär-
 ben.

Wangen o wie bleich und matt!
 Drücket schwerer Kummer
 Herz und Auge lebensfatt
 Wünschen Todeschlummer!
 Umsonst schwingt Frühling sein farbicht
 Panir,

Koset süßer Liljenzier,
 Was hilfts, Sigfrid ist fern von hier,
 In blutigen Schlachten zu siegen.
 O Himmel alle Mayenzeit
 Floh mit fort — alle Freud

All' seelig Vergnügen.
 Fühlens doch diese Fluren wohl,
 Gestehs, hier sproßt nicht eine Viol
 Zu seinen Füßen, nur blühn Jacynthen
 Keine Lust, statt Freuden, Leyd
 Keine süße Mayenzeit,
 Spielet unter Linden.

(Sie schüttelt die Blumen vom Schooß.)

Verlassen schmacht ich
 Mit meinem Kind ach! in Ketten,
 Niemand höret mich,
 Niemand will mich retten.
 Lust und Freude Mayenzeit
 Die mich sonst so sehr erfreut,
 O wie flohet ihr so weit.
 Trauerleben! o wie matt
 Drücket schwererummer
 Herz und Auge lebensfatt
 Wünschen Todeschlummer.

(Golo faßt ihre Hand, die sie schnell wieder
zurück zieht.)

Golo.

Weine nicht du schöne Frau,
 Mein Herz weint mit dir,

Glaub

Glaub mirs, Blumen blühn auf der Au,
 Ist gleich dein Siegfried nicht hier,
 Fühlstu doch selbst wie Liebe brennt,
 Ach daß ich dirs nur sagen könnt,
 Wolltestu mit mir
 Freundlich in schmucker Lockenzier,
 Ueber blühnde Beeten gehn,
 Es glänzte der Frühling noch einmal so schön,
 Dort in der Laube die Rosen durchwehn,
 Wollten wir lieblich singen hörn,
 Dir schlägt der Fink und die Nachtigall,
 Dir klingt der Harfen Silberschall,
 Dir tönen der Mädchen Chören.

Beherrscht doch Liebe die ganze Natur,
 Seht die Vögel auf der Fluhr,
 Küßen sich ohne Betrüben,
 O was thät ich zu dieser Stund
 Heilte dein rubinrother Mund,
 Mit einem Küßgen mein Herz, so wund!
 Wolltestu mich lieben,
 Dann wär nicht zu hoch des Himmelschall,
 Zum streiten mit Ablern am Sonnenball.
 Des Kampfs mit Niesen und Drachen,
 Auf Erden wollt ich nur lachen,

Für dich stieg ich in Grotten,
 Die kein Tagesstrahl durchschlich,
 Wollt um dich
 Aller Gefahren spotten.

Hat doch mein Herz dreymal geweint,
 Als ich in Fessel dich schloß,
 Aber ach mein Leyd ist so groß,
 Vatter und Mutter würd ich feind,
 Müßt ich dich Liebchen verliehren,
 Lenk nur einen Liebesstrahl,
 Schöne Frau, auf meine Laal.
 Laß dich mein Flehen rühren,
 Schnell wird dein Kerker ein Rosenthal,
 Deine Ketten, Rubin und Saphiren.

(Er schließt ein Schmuckkästchen auf, kniet
 vor ihr nieder.)

Sieh hier hab ich ein Perlenband,
 Dürst ichs doch mit eigener Hand,
 Schlingen um dein Händlein,
 Weiß und glatt wie Elfenbein,
 Hey! wie wolt ich fröhlich seyn.
 Sieh diesen Ring, von Gold so feyn,
 Häng ich an dein Oehrlein,
 Dein Oehrlein muschelrund und klein.

Da.

Bereitet steht dir noch ein Saal,
 Voll Kostbarkeiten allzumal,
 Voll Purpur, Gold und Seiden,
 Dich kön glich zu kleiden.

Denn kannstu, wie die Liebe, schön,
 In stolzem klaren Schimmer gehn,
 Dich wird die Welt verehren,
 Wo du gehst, werden Düste wehn,
 Vor dir sich Blumen in Goldthau blähn,
 Wo du ruhst, wirst Nachtigalln hören,
 Schon laden sie ihr sanfter Schall,
 Durch läuft der Seitenwirbelsfall,
 Schon tönen der Mäichen Ehören,
 Komm Liebe, wollen hören.

(Er legt seine Wangen auf ihr Knie, sie stoße
 ihn mit weggedrehtem Angesicht zurück.)

Genovefa.

Sevens Gesänge Dreinstiger Nachtigallen,
 Sevens Lieder, Harsen entflohn,
 Mögen sie an stummen Felsen verhallen,
 Nichts kann mir süßer schallen,
 Als Lallen,
 Von meinem unmundigen Sohn,

Verflucht deine Zauberfänge,
 Fluch deine Schmeicheley,
 Mein Herz zu bestücken,
 Zu fälschen meine Treu,
 Sind sie gericht
 Nie soll es dir glücken,
 Sing, sing, ich höre nicht.

Deine Untreu wird dich selbst schlagen,
 Wird gegen dich's Beil tragen,
 Golo, Golo, meine Plagen
 Fallen auf deinen Scheitel schwer,
 Sieng der königliche Bär,
 Nach Raub aus seinen Hölen,
 Und du Luchs schleichst her,
 Seine Lust zu stehlen,
 Hörstu ihn, er eilt zurück,
 Thal und Wald durchtönet Heldenstimme,
 Eh ihn entdeckt dein scharfer Blick,
 Stürzt er ab auf dein Genick,
 Und röthet den Bach in stolzem Grimme.

(Sie hebt ihr Kind vom Scroh auf, drückt's
 ans Herz und küßt.)

Auf uns blicken Engel nieder,
 Drum schläft sicher Unschuld im Hayn,

Deck



Deckt uns nicht heilig Gefieder,
Söhnchen, wo wär dein und mein Gebein,
Schluchse nicht trauter, müssen deine Wiegenlieder,
Seufzerlein,
Ketten gleich dein Wiegenbettchen seyn.
Der Mond geht auf, sinket nieder,
Der Morgen kommt, und stiehet wieder,
Es fällt die Fluth, es wächst das Meer,
Es läuft der Sternen liches Heer,
Es stirbt des Frühlings Melodie,
Nur meine Treue weichet nie,
Zurück! Solo, zurücke,
Von hier! von hier!
Verhaßt sind mir deine Blicke,
Nimmer rede von Liebe mit.

Solo.

Harte Frau, härter als Stein,
Dich kann kein Flehn erweichen,
Grausam muß man seyn,
Wilden Thieren gleichen;
Mein bistu, dir hilfst nicht Gott,
Ich muß dich genießen,
Sollt ich auch im bitteren Tod
Noch diß Vergnügen büßen.

C 3

Sichst du

Siehstu meine Thränen rinnen,
 Sie bringen dir und mir den Tod,
 Was that ich nicht, dich zu gewinnen,
 O ihr Mächte habts oft betracht!
 Die ich unter Seufzer hingeschmacht;
 Vor Lieb und Schmerz von Sinnen.

(Nimmt ihre Hand, drückt sie an seine nasse
 Wangen.)

Noch bist in meiner Hand,
 Stehst', fühlst meine Zähre,
 Fürchtestu der Untreu Schand,
 Wohlan! so höre:
 Dein Gemahl ist hin, der junge Held,
 Erbleicht liegt er im Siegesfeld,
 Sein Grabmal baut die Ehre;
 Es sank sein prächtiges Panier,
 Der tapfere Ritter Bellamir,
 Durchrannt ihn mit dem Speer,
 Glaubs ist keine Falsche Mähr,
 Bringt Knechte, bringt die Waffen her.

(Stampfe

(Stampft mit dem Fuß, Knechte treten herzu
ein bringen blutige Waffen, legen sie auf
den Boden vor Genovefa nieder,
gehen ab.)

Sieh hier den Schild, sieh hier den Speer,
Diß Schwert so er geführt,
Und diesen Helm, den ich vorher
Mit Palmen schon gezieret:
Von seinem Heldenblute roth,
Er starb — laß dir's erzählen,
Sein letztes Wort war noch im Tod,
Wir sollten uns vermählen.

Genovefa.

Mein Gemahl — Siegfried todt.

(Sie sinkt nieder.)

O Himmel drückt mich nieder!
Dies Schwert von seinem Blut roth,
Todt! todt!
Mein Siegfried, mein Gebieter!
Auf Erden wohnt kein Erbarmen,
Verstoßen allein,

Niemand will sich mehr erbarmen,
 Erbarmen meiner Pein!
 O du Wesen, das Herzen zerschlägt,
 Mir diesen Jammer zuwägt,
 Was that dir meine Seele!
 Kind hörstus, dein Vater ist hin,
 Ruff ihn zurück, ruf ihn,
 Aus Todes nächtlicher Höhle!

(Sie springt wild auf schluchzt, starrt die blutigen Waffen an — blickt wild in
 Golos Aug.)

Nein, es war Teufels List!
 Golo, Golo du bist
 Ein Lügner! ein Verruchter,
 Du willst mich betrügen,
 Bestrieken, belügen,
 Er lebt — Quaal auf dem Herzen Verruchter!

(Sie schlägt die Hand überm Haupt zusammen, und starrt.)

Er lebt, und lebt, und soll dir leben,
 Bebe, du sollt noch beben,
 Hier streck ich meine Hand' dir aus,
 Da führe mich zum Hochzeits Schmaus,

Je

In Schutt und Gruft, in Nacht und Graus,
 Bey Mord und Höllen Fackelschein,
 Soll unser Hochzeitslager seyn,
 Und Siegfried! Siegfried komme dann
 Lebendig oder todt! —

(Sieht wild umher, fällt mit dem Antlitz in
 ihre Armen, die Linke hält Golo, und steckt
 ihr einen Ring an den Finger;
 küßt die Hand.)

Golo.

Ha! endlich noch mein,
 Mein Jammer, meine Pein!
 Was werd ich dann seyn?
 Ein Pilger wall ich für und für
 Um dieser klaren Augen Schein.
 Hölle, daß ich nur sagen könnt,
 Wie sehr, sehr dies Herz hier brennt,
 Das lindert etwa Pein,
 Mein wirstu noch, mein!
 Naß ich vor Vergnügen!
 Dem Bruder jagt ich den Dolch ins Herz,
 In diesem Arm zu liegen,
 An dieser zarten Brust zu liegen,

Auf deinem Herz mein Herz zu wiegen,
 Gedanken voll Vergnügen,
 Mich zucket Wonne Himmelwärts.
 Blumicht mögen die Auen blühen,
 Entglommner junge Rosen glühen,
 Seit ich hoffen darf, du werdest mein,
 Zur Hochzeit zartes Fräulein,
 Schlag auf dein blaues Neuglein,
 Genovefa; du bist mein.

Genovefa.

(Reißt sich los rast schnell das Schwert ihres
 Mannes auf.)

Sieh her, her, hab ein Schwert,
 Ha! meines Sigfrieds Schwert,
 Will tief ins Herz mirs drücken,
 Anlachen dich
 Ich, ich?
 Lieber den Teufel als dich,
 Entweich Scheusal, tödrest mich,
 Hölle sind mir deine Blicke,
 Verräthrischer — elender Mann,
 Lächelst du mich noch einmal an,
 So stoß ich zu, so ist's gethan.

Sie

(Sie setzt sich das Schwert auf die Brust, Gold
ergreift schnell das Kind.)

Gold.

Berschmetzen soll, hier schwing ich ihn,
Am Beine hoch, siehst du ihn,
Ohn Mitleid, ohn Bedauern,
Dein Sohn hier an den Mauern,
Wirf geschwind das Schwert zurück,
Ich schlag ihn den Augenblick,
Wird fallen, röcheln, sich krümmen,
Weib voll Eigensinn,
An deinen Füßen hin.

Trag ich noch ein Menschen Herz,
Was war ich — bin ich jetzt,
Die Schlang tobt vor Schmerz,
Auf den, der sie tritt und verlegt.

Verflucht sey Schönheit,
Wo kein Erbarmen wohnt,
Wenn Grausamkeit
Im Weibe thront:
So scheußlich ist die Hölle nicht als Sie,
Treibst mich nicht selbst zum Abgrund hin,
Mich

Mich, der ich voll Elend bin,
Verdamnte falsche Gleisnerinn.

Ha! ich
Zerschmetter des Knaben Glieder,
Fall über mich
Erd und Himmel nieder,
Dann schleif ich dich
An blutigen Haren schleif ich dich,
Ueber des Nidchlenden Glieder,
Und stirbst, will ich doch
Im Sterben noch
An dir mein Willen erfüllen.

Ha! was säum ich noch,
Wer hält die Wut,
Die Herz und Blut,
Mir frist und raubt,
Schon schlag ich ihn Rache vor,
Zerschmettern an der Mauer sol
Des jungen Drachen Haupt.

Genovesa.

Solo, Solo, halt ein,
Beym lebendigen Gott halt ein,
Halt ein, sieh meinen Jammer.

Solo.

Golo.

Vergebens stehst meiner Wuth,
 Färben soll sein mitschuldig Blut,
 Rosenroth diese Kammer.

Genovefa.

Erbarmen! ach Erbarmen,
 Das Schwert liegt schon,
 O! den Sohn — den Sohn!
 Zurück in meine Armen,
 Hier knieh' ich
 Hier wälz ich mich,
 O Golo! trag Erbarmen.

Golo.

Vergebens stehst, er fällt, fällt,
 Ihn rettet nicht die Welt,
 Abwählend zu deinen Füßen,
 Peinigt mich, malmst mein Herz,
 Ohn Mitleid, er solls büßen,
 Rosenroth soll sein Blut — zum Scherz,
 Zu deinen Füßen fließen.

Sächse

Lächeltest, wenn ich weinte vor banger Liebesquaal,
 Ha dieß Lächlen des Knaben,
 Erdrück ich nun in Todesquaal,
 Sein Geheul, seine Quaal,
 Soll mein kochend Herz' laben,
 Frau dich höhn mich
 Nun ist es dir erlaubt,
 Nun schlag ich ihn Rache voll,
 Zerschmetteru an der Mauer soll — Mauer soll.
 Diß jungen Drachen Haupt.

(Er hebt fürchterlich das Kind in die Höhe,
 es schreyt überlaut, heulend stürzt ihm
 die Mutter in die Armen.)

Genovefa.

Solo! ach Solo! halt ein!
 O wenn du den Himmel hoffst! halt ein
 Laß, laß mein Kind am Leben,
 O daß du selbstn Water wärst!
 Du fühltest mein Erbeben,
 Verschone oder nimm, nimm mir zuvor mein Leben.

Solo.

Ha! ihre Stimme,
 Das hält mich — höre dich

Ein

Ein Löwe, gefesselt bin ich
 Gefesselt im stolzen Grimme,
 Eine Memme bin ich,
 Deine Schönheit entmannt mich,
 Entmannt mich deine Stimme.

Was fällt mir in die Armen,
 Was nützen diese Thränen mich —
 Gelt Liebe bringt kein Erbarmen,
 Nur Grausamkeit erweicht dich —
 Weh dem Mann der Rettung begehrt,
 Vom Weib, er ist verlohren,
 Eh fand er die vors Drängers Schwere,
 Im Pantherrachen und bey wilden Mohren.

Ohne Licht, ohne Götter
 Kalt verstoßen, klint er pfadlos hin,
 Mittag schiehet hin,
 Und Mitternacht ist sein Erretter.

(Er und Sie halten das Kind.)

Nächtlich Geschöpf voll Trug und List,
 Weib daß du so gleisend bist,
 Höll und Himmel liegt in dir beysammen,
 Da schwebt ein Engel milder Schein,

Am

Um's Auge gestochten drein,
 Ist Todes Quaal und Flammen.
 Das will ich nur sagen, mein Herz schwillt,
 Keine Taube singt dir, angefüllt,
 Bin ich von Mord und Verderben,
 Ein Augenblick umspannt dein Ziel,
 Und wenn ich in die Hölle fiel,
 Ihr müßt beyde darnach sterben,
 Dein Kuß, dein Kuß — weigerstu?

(Er faßt den Knaben stärker.)

Genovefa.

Ich will, ach Gott! ich muß!
 Der Teufel selbst hats dir gesagt,
 Daß alles eine Mutter wagt,
 Um ihren Sohn gieng sie schnell,
 Hinunter in die tieffste Höll,
 Der Teufel selbst hats dir gesagt,
 Das alles eine Mutter wagt.
 Ihren Sohn zu erhalten,
 Was thu ich? Gott! was thu ich?
 Erd und Himmel bedeckt mich.

Golo.

Goldo.

(Nachdem er sie geküßt, ganz außer sich.)

Halt ich mich reicher Gott, — Welch ein Kuß,
 Leb ich oder bin ich hin gesunken,
 Wein ich ach vor süßen Freuden trunken!
 Daß ich bald in Wollust sterben muß.
 O wie sehr, sehr
 Gewaltig Entzücken,
 Brausend wie wildes Meer.

(Er giebt ihr den Knaben, Genovesa küßt ihn,
 drückt ihn fest an ihr Herz.)

Rollten doch warme Thränen,
 Meine Wangen herab,
 Goldne Thränen
 Schwimmt ihr den Kuß zu krönen,
 Den die allersüßeste Lippe gab,
 Bebe nicht Weiblein binde
 Straf und Schuld allein an mich,
 Ist dieser Kuß Sünde,
 So schwör ich
 Den Himmel zieret diese schöne Sünde.

Wde! schön Liebchen — blicke,
 Noch einmal auf — lebendige Blicke,
 D Gott!

Gott! du Liliendrust, du Purpurmund,
 Lebe wohl in einer Stund,
 Bringt die Liebe mich dir ganz zurücke.

Welche frohe Erde wartet mein,
 Lieg ich an dieser Brust Weiblein,
 Vor mir mögen goldne Berge stehn,
 Wird sie nicht sehn,
 Ja wuchs unter meinen Füßen,
 Diamant und Edelstein,
 Stieß alles weg mit Füßen,
 Sammelt nichts als der theuren Küßen,
 Auf deinen Carniolippen ein —
 Um Mitternacht,
 Wenn der lichte Mond die Welt betracht,
 Kehr ich wieder ein,
 Ade! schön Liebchen, scheid von hier,
 Bereite dir, bereite mir
 Ein süß Schlafkammerlein.

(Solo will abgehen, bückt sich, ihre Hand
 zu Füßen.)

Genovesa aufstehend.

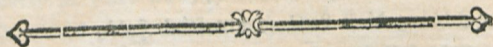
Ha! was that ich,
 Himmel verzeih mir,

Solo.

Versprach ich? — was versprach ich?
 Hundertmal lieber sterb ich hier! —
 Nein, nein die Angst sprach aus mir —
 Die Mutter hat mich betrogen —
 Solo zurück, ich hab gelogen!
 Lieber erwürgt ich gleich,
 Diesen mit eignen Armen,
 Schling diese Loek' so um sein' Hals,
 Erdroffelt ihn ohn Erbarmen,
 Als daß ich durch Schand und Schmach,
 Ihn wollt versuchen — Erwach
 Henker — ich verlache dich!
 Komm fessel mich, komm tödte mich,
 Bring alle Marter, Feuer und Schwert,
 Vertilg mich heimlich von der Erd,
 Der Himmel wirds sehn — hören die Welt
 Mein Siegfried lebt, es lebt mein Held!
 Schon fährt er auf im dunklen Zelt,
 Engel zählen ihm seines Weibes Thränen,
 Er spornet das Ross, schärft den Stahl,
 Er rächet seines Weibes Quaal,
 Und seines Unmündigen Stöhnen.
 Der Starke hoch in Wolken geht,
 Der wird nicht von ihm weichen.
 Komm Teufel um Mitternacht,

Wenn Höl und Mordsucht mit dir lacht,
Nicht lang bedacht,
Ich und mein Sohn wollen hier erbleichen.

(Sie fällt über ihr Kind aufs Stroh, Gold
schlägt sich auf die Brust, geht verzweif-
lend ab.)



Soldaten Abschied.

Heute scheid' ich, heute wand'r ich,
Keine Seele weint um mich,
Sinds nicht diese, sinds doch andre,
Die da trauern wenn ich wandre,
Holder Schatz, ich denk an dich.

Auf dem Bachstrohm hängen Weyden,
In den Thälern liegt der Schnee —
Trautes Kind, daß ich muß scheiden,
Muß nun uuste Heymat meiden,
Tief im Herzen thut mirs weh.

Hundert tausend Kuglen pfeifen,
Ueber meinem Haupte hin —
Wo ich fall, scharrt man mich nieder,

Dhne

Ohne Klang und ohne Lieder,
Niemand fraget wer ich bin.

Du allein wirst um mich weinen,
Siehst du meinen Todeschein,
Trautes Kind, sollt er erscheinen,
Thu im stillen um mich weinen,
Und gedenk auch immer mein.

Heb zum Himmel unsren Kleinen,
Schluchz' nun todt der Vater dein!
Lehr ihn bethen — gieb ihm Seegen,
Reich ihm seines Waters Degen,
Mag die Welt sein Vater seyn.

Hörst? die Trommel ruft zu scheiden,
Drück ich dir die weiße Hand,
Still die Thränen — laß mich scheiden,
Muß nun um die Ehre streiten,
Streiten vor das Vaterland.

Sollt ich unterm freyen Himmel,
Schlafen in der Feldschlacht ein,
Soll aus meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen,
Blümchen süß, vergiß nicht mein.

Amors Schlafstund.
Titania Königin der Feen.

All meine Dienerinnen — Elfen,
Die ihr auf schwanken Lulpenstengeln reitet,
Am Quellen Creyßt — Waldmayblümchen schüttelt
Im schwarzen Thau von Primeln euch bespiegelt,
Wenn ihr den goldnen Staub aus euren Locken kämmt,
Herbey ehrt meinen Ruf! — verlaßt,
Der Jagdgelerm und Pif — indem
Ihr frech die schwarzbraun Ameis sattelt,
Durch Stumpf und Stiel den leichten Wurm ver-
scheucht —

All, all herbey zu mir.

(Feen und Elfen aus Nesten, Stränchen, Krän-
ter, Steinen, Eichen, Blumen, Muscheln.)

A l l e.

Wer ruft — wir alle sind hier,

J e d e.

Titania was befehlstu mir.

Titos

Titania.

Die Zeit ist da, geliebte Dienerinnen,
 Daß wir zur Ruh nun meinen Amor bringen,
 Dann mein ist er — seitdem die schönste Mutter,
 Cythere selbst in jener dunklen Grotte,
 Ihn meiner treuen Obacht anbefahl,
 Eh daß sie noch zum Stern umgürten Himmel,
 Drey volle Monat ihren Sitz erhoben,
 Und diesen Havn gewöhnt des heiligen Athems,
 Und diese Fluhr der heiligen Tritten stolzer,
 In trauervoller Wehmuth hinterließ.

Nun höret

Der Kleine denkt nur hat sich vorgenommen,
 Mit einem ist er Satyr oder Faun,
 Das weiß ich nicht, genug aus Bacchus
 Oder seines Oheims Gefolg' einem,
 Bey Lucens düstern Fackel Schimmer,
 Kühn auf die Eulen-Jagd hinaus zu ziehn,
 Und also laurend hinter schwarzen Büschen,
 Durch haut'che Flügel junger Fledermäuse,
 Den rückgezognen Pfeil zu schnellen. —
 Nun lauscht er noch an jenem dunklen Fels,
 Um den die Rosenstauden voller wanken,
 Der süß bemöht und süßer noch beblüht,

D 4

Der

Wild auf den wundten Nacken fielen,
 Daß er zu Boden sank,
 Und traurig alle Wälder wieder starrten,
 Und jedes frohe Thier sich wiederum verkroch,
 Einsam wir Paar und Paar in Eichen saßen,
 Der Wolf allein auf rauhen Klippen sprang,
 Mit schwerem Schweif im bleichen Sonnenstrahle,
 Den Schnee herab von seinem Halse schlug —
 Ging euch der lose Vogel hin — zwar muß ich
 Jetzt lachen nur, so sehr michs vor verdroß,
 Leert auf die Aue seinen ganzen Köcher,
 Und steckt euch wie Frühlingsblumen listig,
 Die bunte Pfeile weiß und roth und blau,
 Und grün und gelb umher und pfeift,
 Den Frühlingsvögeln ähnlich so
 Daß man geschwohren hätt der schmuclce,
 April sey vor der Thür — und Mädchen,
 Mit Käblen tränkten schon das Vieh am Brunnen,
 Und ließen nun die frohe Heerden wieder aus,
 Da sprangen wir hervor, erfahen
 Die Blumen, tanzten drein herum,
 Bis daß sich meiner Feen drey verwundet,
 Und er gleich einem Suckguck schelmisch
 Von dichter Eichengabel uns verlacht,
 Seit dem mag ich dem Knaben nicht mehr trauen.

Doch seht betriegt mich nicht mein Blick,
 Seh ich ihn dort um den Hollunder gauckeln,
 Still, still er kommt — halb an dem Boden krie-
 chend —

Der Schwalbe ähnlich, die mit beyden Flügeln,
 Bald in der Luft, bald an dem Boden hängt —
 Daß tief von seinem Flügel-Paar gebogen,
 Die Blumen ihren Thau ihm üben Rücken
 spritzen,
 Umringt ihn Feen, fangt ihn mir.

Alle.

Gebt acht Schwestern, gebt acht
 Daß wir den Amor erwischen.
 Ruhe! du Kleiner gefangen du bist,
 Hilft weder Sträuben, hilft weder List,
 Sieb dich gefangen,
 Wir binden dir Hände,
 Die Füße, wahrhaftig
 Wir wollen dich an die Flügel anhängen.

(Sie tragen ihn, geben ihn der Titania.)

Titania.

Amor du Lieber, komm komm,
 Sey artig, sey fromm,

Wir

Wir machen dem Knäbchen sein Bettchen gar
schön,

Hoch Zeit ist's nun zum Schlafen gehn,
Die Grillen zirpen nicht mehr,
Wir alle sitzen nun um dich her,
Singen und weben blau und grau,
Den Hochzeitsgürtel der artigsten Frau.

(Ha! schweigt doch er schlummert bald!)

Wi, wi, wi, wisch

Ey, Kind wie wirstu so fröhlich seyn,
Erwachestu morgen im blühenden Hayn.

Waldlerchen dir singen,
Die Fische dir springen,
Es bebet und webet im thauichen Gras,
Dann springt auch mein Lämchen, wie fröhlich
ist das.

Hey ojo bobeyo,

Du, du, du

Ey schlaf und schließ dein Auglein zu.

Nun sachte, höret mich ihr drey,
Du Nesselspiz und du Vergiß mein nicht,
Und Lilienblatt, nehmt hier den Knaben,
Wieget ihn zur Ruh — singet ihm
Das Schlummerlied, das ich euch jüngst gelehrt,
Halb

Halb hat der schwere Schlummer schon,
 Sein müdes Aug verschlossen,
 Singt doch, damit ers bald ihm ganz versiegeln
 könne.

Indessen wollen wir zu unsren Tänzen eilen,
 Denn Zeit ist's nun — der Glocke dumpfer Mund,
 Hat zwölfmal schon vom Thurn herabgerufen,
 Um eins kommt schon mein strenger Herr zurück,
 Aus seinem Forst — ruht an den Klippen dann
 Siehet im Mondschein unsren Quellen Tänz zu,
 Und würd er mich nicht augenblicklich finden,
 Voll Eifersucht durchsich er bald die Wälder,
 Braußt Eichen um — zerriß die Tannen,
 Und Aesch, zersaußt die Saatenstur und Weinstock,
 Daß wir vor Angst noch einmal allesamt,
 In Judus kleinste Perlemuschel kröchen,
 Ihr aber Eifen tragt hier Amors Waffen,
 Hinweg und hänget sie in jene stille Grotte,
 Damit er unversehrt sie morgen wieder finde,
 Aber nehmt euch wohl in acht,
 Amors Pfeile wunden gar zu leicht,
 Wenn eine glischt,
 Fällt und trift,
 Lauter Gift,
 Todes Pein,
 Wirds euch sehn,

Mark

Mark und Wein durchbrennen,
 O denn wird kein Balsamsaft,
 Keine Kunst und Seegenkraft,
 Eure Schmerzen trennen.

(Titania und Gefolge gehen ab.)

(Lilienblatt, Nesselspiz, Vergiß mein nicht.)

Nesselspiz.

Wie schnippisch doch die Königin nicht ist,
 Als hätte sie dis Lied erfunden uns gelehrt,
 Schon wußt ichs lang eh ich vom Schooße mein
 ner Mutter,

Noch fallen konnte.

Vergiß mein nicht.

Wenn man alles von ihr wollt erzehlen,
 O! schönes Dings zu sagen hätt man ds,
 Komm laßet uns was andres singen.

Lilienblatt.

O macht doch einmal fort,
 Ihr Maudermäuler — seht der Bube,
 Hat wieder hell die Augen auf,

Wenn

Sagt doch wenn wir zum Tanzen kommen,
Wenn ihr nicht singt, sing wahrlich ich allein.

Alle zwey.

Sieh doch die Märrin,
Wir singen beyd so gut als du,
Ha! wenn ich nur des Buben Augen hätt,
Die schönste Nymphen müßten mir dann weichen.

Alle drey.

Schließ Amor liebstes Kind,
O schlief doch geschwind!
Dein blaues Knegelein,
Der Schlummer wartet dein,
Mit ihm ein goldnes Träumchen,
Am nahen Myrtenbäumchen,
Nuhn sie auf einem Blatt,
Bald flattern sie hinzu,
Mit gähndem Gefieder,
Auf deine Augenlieder,
Zu krönen deine Nuth.

Ey schließ dein Knegelein,
Ey Liebchen schlaf doch ein,
In einer Dose steht,

Dein

Dein liebes kleines Bett,
 Dich deckt ein Nelkenblättlein,
 Von süßer Primula Hauch,
 Bistu rund übergossen,
 Von Weilchendunst umflossen,
 Und Thau vom Balsamstrauch.

Drey Weschen schlagen fein,
 Um dein Schlafkammerlein,
 Um diese zarte Rose,
 Die bunte Flügelein,
 Und wiegen sanft die Rose,
 Und wiegen sanft dich ein,
 Auch flechten Blumenketten,
 Zehn holde Amorretten,
 Und tanzen auf dem Schein,
 Des süßen Sterns der Liebe,
 Der hell am Himmel lacht,
 Mund um dich her in Reihn,
 Sie lassen sich schon nieder,
 Und spreiten ihr Gefieder,
 Auf zarte Blümelein,
 Und rufen gute Nacht,
 Und schlummern nickend ein.

Nur du wachst noch allein,
 So schließ deine Augen zu,

Die

Die Welt liegt schon in Ruh,
 Es schlummert Thal und Hayn,
 Es schlummern von Beschwerden,
 Die Hütther und die Heerden,
 Die Nachtigall allein,
 Die Klägrin banger Triebe,
 Die gurgelt ihre Liebe,
 O gieb der Armen Ruh,
 O schließ dein Aenglein zu,
 So stillt sich ihre Pein.

Hüpfst Elfen munter im Hayn,
 Um Quellen im Monschein,
 Ju, ju
 Der Liebesgott drückt sanft sein Aenglein zu.



A3 20786



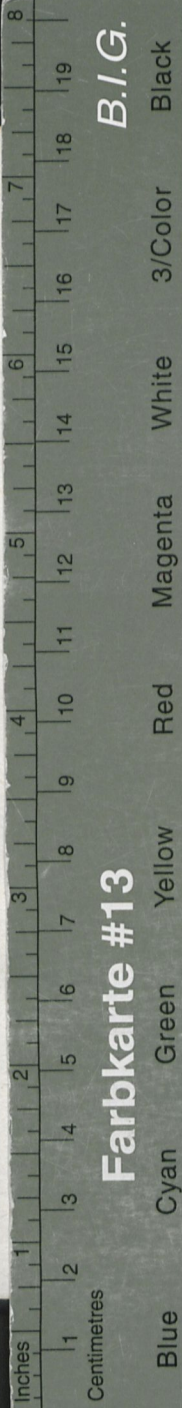
5

AB 80786

Dd 3363^d







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

10,1957
Hladen
vom
hler Müller.



Manheim,
van, Kurfürstl. Hofbuchhändler
1776.

